

zu (187), fordert aber auch eine Mäßigung im Bewußtsein, daß der Tod kein Übel ist, das aus Gottes Gemeinschaft ausschließt. Deshalb kann er vom gläubigen Christen auch willig angenommen werden, wie es im Ernstfall des Martyriums geschieht. – Zusammenfassend benennt L. den Gang seiner Untersuchung in mehreren Schritten: den Verlust anerkennen – den Verlust in eine größere geistliche Perspektive hinstellen – den Auferstehungssieg betonen – zum willigen Leiden ermahnen.

L.s bedachtsam aufgebaute Untersuchung liefert gründliche Analysen von Luthers Texten, in denen Luthers Art, „praktisch“ Theologie zu treiben, sehr anschaulich erfaßbar wird. Luthers Leistung sieht er nicht zuletzt im Verwenden der Rhetorik als Mittel, um das Evangelium zur Wirkung zu bringen. Hier kann man fragen, ob Rhetorik dies wirklich zu leisten vermag und ob das Beispiel des Trösters und Seelsorgers Luther auch in diesem Punkt ohne Modifikation auf die heutige Zeit übertragbar ist.

Ein Verzeichnis der benutzten rhetorischen Begriffe, ein ausführliches Literaturverzeichnis, das eine Fundgrube für interessierte Leser darstellt, und ein ebenso hilfreicher Index von Personen, Orten und Sachen runden die Darstellung ab.

Ute Mennecke

Muhammad Abu-Hattab Khaled: **Martin Luther zwischen Islam und Reformation**. Gedanken zur Reformation in ihren Beziehungen zum islamischen Diskurs, Dar-Essalam/Kairo 2009/2010: Verlag Dar Al-Ettihad, 302 S. – ISBN 977-17-7697-5.

Der 1973 in Leipzig promovierte Germanist und Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Al-Ayhar-Universität Kairo und Träger des Bundesver-

dienstkreuzes 1. Klasse will über eine „rein germanistische Perspektive hinaus“ unter Einbeziehung europäischer Luther- und Islamkenner „die Gesamtleistung Luthers“ in Beziehung zum islamischen Diskurs, auch in Fortsetzung der Arbeit von Scheich Amien El Khouli aus den 1930er Jahren, darstellen: Ein schon jenseits des üblichen „Ketzerklatsches“ („populäres Zerrbild“ des meist auf die Türken fokussierten Islam) schwieriges Unternehmen! Auch eigene religiöse Überzeugungen („Es ist die Absicht des Buches, den Islam als eine Himmelsreligion zu behandeln, die – nicht wie behauptet – durch das Schwert verbreitet wurde“: 12 u. ö.) spielen bei diesem auch ein enzyklopädisches Wissen der Reformation und der sie umgebenden Religionskultur zeigenden Unternehmen eine Rolle. In historischer und systematischer Perspektive spannt sich der Bogen von der Behauptung eines prägenden rationalistisch-antikatholischen Einflusses von Muslimen, die nach Karl Martells Sieg 732 in der Alpenregion zurückgeblieben waren, z.B. auf die „Vor-Reformatoren“, über die antikatholisch gewendete Abhängigkeit Luthers von einem islamischen, „mehr vernünftigen, rationalen Bezug zur Religion, zu Gott und der Welt“ bis hin zu der von Amien Al-Khouli übernommenen These, „daß der islamische Einfluß auf das europäische Geistesleben ... ein grundlegendes Element für das Entstehen des reformatorischen Gedankengutes und der Reformation selbst darstellt“ (229f.), was plakativ Luther fast zu einem „latenten Muslim“ (213f.) macht. Daneben finden sich Hinweise auf eine antikatholische Instrumentalisierung des Islam durch Luther selbst, aber auch zahlreiche Hinweise darauf, daß Luther „kein blinder Anti-Muslim“ (190) war, stand doch für ihn der Islam „eindeutig näher als das Papsttum“. Luthers negatives Urteil über die Muslime gründete sich hauptsächlich

auf die Leugnung der Gottessohnschaft Jesu durch diese.

Die praktisch 1529 beendeten biographischen Hinweise des Vf.s auf Luther (129) orientieren sich eher an einem antikatolisch fokussierten liberalen Lutherbild (z. B. Paul Schreckenbach, Wolfgang Landgraf); der „Mönchsrebell“ paßt gut zu den religiösen Grundüberzeugungen des Vf.s. Daß Luther die Türkengefahr seit Herbst 1529, als die Türken bis vor Wien kamen, noch deutlicher in einen endzeitlichen Horizont rückte, wird zwar erwähnt (162), hat aber von dem skizzierten Lutherverständnis her eher einen untergeordnete Bedeutung. Allerdings bleibt – auch infolge des Stils des Vf.s – manches eher in der Schwebe, nicht nur im Blick auf Luthers Stellung zu den Juden, wo Seitenhiebe dann wieder relativiert werden. Bis ins 19. Jahrhundert gab es im lutherischen Protestantismus keine nennenswerte Rezeption der zeitgenössischen Judenkritik Luthers.

Von der Materialfülle und den Darstellungsprinzipien her gesehen ist eine Würdigung des vorliegenden Buches nicht ganz einfach. Neben der einem Germanisten zustehenden ansprechenden und lebendigen Darstellung der sprachgeschichtlichen Rolle Luthers in ihren verschiedenen Aspekten ist der Mut des Vf.s zu bewundern, über die germanistische Perspektive hinauszugehen und religionskulturelle Aspekte in einem solchen Umfang in die Untersuchung einzubeziehen, was auch angesichts der bei uns zuweilen vorherrschenden „Luther-Philologie“ kein einfaches Unternehmen ist. Zu begrüßen wäre es, wenn (vom Satzspiegel abgesehen) z. B. die Schreibweise von Namen, der Gebrauch von Titeln und Jahreszahlen überprüft werden könnte. Kurz: Eine ansprechende Leistung eines von Luther beeindruckten Forschers!

Karl Dienst

Martin Schwarz Lausten: **Die heilige Stadt Wittenberg**. Die Beziehungen des dänischen Königshauses zu Wittenberg in der Reformationszeit, übersetzt von Dietrich Harbsmeier, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2010, 205 S. – ISBN 978-3-374-02723-1 (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 10).

Seit mehreren Jahrzehnten bildet die Reformationszeit einen der Forschungsschwerpunkte des Kopenhagener Kirchenhistorikers Martin Schwarz Lausten. Da die dänische Reformationsgeschichte untrennbar mit Wittenberg verbunden ist, stellt diese Monographie auch ein Resümee der bisherigen wissenschaftlichen Arbeit von S. L. dar.

Das Buch bietet keine in sich geschlossene Darstellung, sondern vereinigt unterschiedlichste Aspekte des Beziehungsgeflechtes zwischen dem Königreich Dänemark-Norwegen und dem Zentrum der lutherischen Reformation. So werden etwa in einem umfangreicheren Kapitel (59–87) der Wittenberg-Aufenthalt des aus seinem Reich vertriebenen dänischen Königs Christian II. in den Jahren 1523/24 und die von ihm in jener Zeit initiierte erste Ausgabe des Neuen Testaments in dänischer Sprache vorgestellt. Dem folgt ein Überblick zur Einführung der „wittenbergisch-lutherischen Reformation in Dänemark“ (89–105) durch König Christian III. unter Mithilfe von Wittenbergs Stadtpfarrer Johannes Bugenhagen von 1536 bis 1539. In seinen Ausführungen zum Briefwechsel Christians III. mit den Reformatoren Wittenbergs (129–178) zeigt S. L. deren gegenseitiges vertrauensvolles Verhältnis auf. In einer anderen Studie (107–127) werden die dänischen Studenten an der Wittenberger Universität in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den Blick genommen. Dem Austausch von Büchern in diesem Zeitraum von Wittenberg nach